

Das Schnudeli.

Seiner kleinen Freundin Gunhild von Derken erzählt von Wilhelm Kogge.



Wenn das Schnudeli diese Geschichte liest, wird es meinen, es sei alles nicht wahr, was darin erzählt wird, es wisse nichts davon. Aber es muß doch wahr sein, was ich erzähle, denn ich habe es geträumt; und was Dichter träumen, das ist immer wahr.

Nun also, es war ein kleines Mädchen, das hieß Schnudeli, wer es besonders lieb hatte, der nannte es wohl auch kurzab Schnudi, das lebte in einem Hause, und dieses Haus stand mitten in einem Park. In dem Park war eine Buche, die ragte über das Haus fort und über alle Bäume

im Park, und wenn man in den Gipfel der Buche kletterte, dann sah man über die ganze Welt. Die Welt aber ging so weit, wie Schnudelis Beinchen laufen konnten. Nur eine Linde war noch da, die nahm es beinahe mit der Buche auf; aber ganz so hoch war sie doch nicht. Sie hatte alle Jahr soviel Honig für die Bienen zu bereiten, darum hatte sie wohl das Wachsen mitunter vergessen. Um die Zeit, wenn die Bienen kamen, war es ein Duften und Singen in dem Baum, da saß das Schnudeli oft und wunderte sich, wie schön das war. Dann aber lief es zur Buche, kletterte in seine Zweige, hoch, immer höher, bis zum Gipfel, und sah über die weite, weite Welt. Manchmal saß das kleine Mädchen hoch oben im Baum, bis der Mond leise heraufzog. Es sah, wie seine große, rote Kupferscheibe sich über das Dach des Hauses schob, wie sie immer kleiner und ganz silbern wurde und dabei immer weiter in die dunklen Lüfte schwamm. Dann sah es das Flimmern in der Luft und wie das Mondlicht durch die Zweige huschte und sich endlich tief drinnen in der Krone hier und da auf die dunklen Blätter legte, daß die aufglänzten, doch nicht wie am Tage im Licht der Sonne, nein, viel, viel geheimnisvoller, daß es Schnudeli ganz merkwürdig durch die kleine Seele ging. Und dann sah es drüben